

Sünstes Kapitel.

Aufbruch.

Es war Sonntag. — Die Glocken von Hohen-Ziechow riefen die Bewohner des Dorfes zur Kirche und wen nicht dringende Geschäfte oder Pflicht an das Haus oder Krankheit an das Bett gefesselt hielt, der war schon auf dem Weg zum Gotteshause. Die gräfliche Familie, Victor am Arm der Mutter an der Spitze des Zuges, den alle Beamten des Schlosses und fast sämtliche Dienstmleute bildeten, trat in ernster feierlicher Stimmung aus dem Portale des Schlosses und, rückwärts blickend und das stattliche Gefolge musternd, fragte Graf Erich verwundert: „Wo ist denn Kriesch? Will Christian nicht mit zur Kirche gehen?“ — „Verzeih!“ flüsterte ihm Victor zu. „Ich habe Kriesch gestern Abend verschickt. Der Herr Inspector hat es erlaubt und ihm seinen eigenen Rothschimmel zu dem eiligen Ritte mitgegeben und als Handpferd den Fuchs mit dem weißen Stern. Ich habe geglaubt, er würde schon früher wieder zurück sein. Er ist —“

„Schon gut!“ unterbrach ihn der Vater, um dem Schulzen Brederick, dessen Haus sie schon erreicht hatten, zuzurufen, ob er sich ihnen nicht anschließen wollte.

Der Schulze stand mit seiner Frau, die Gesangbücher in der Hand, auf der Schwelle des schmucken Schulzenhauses und sah in offenbarer Erwartung die Dorfstraße hinunter. „Ja, ja, Herr Graf!“ gab er zur Antwort. „Komm, Stiene, das Läuten wird gleich zu Ende sein. Ich fürchte, sie kommen zu spät!“

„Auf wen wartet Ihr, Schulze? Habt Ihr wen bestellt?“

„Ah, nein! Ich dachte nur — Aber, Herr Graf! Da! Hören Sie! Galoppschlag — und da sind sie selbst! Hurrah!“